



Herz-Jesu-Kirche in München

ARCHITEKTUR

Trotziges Versteckspiel

Deutschen Architekten, so scheint es, geht es ähnlich wie deutschen Filmschauspielern: Sie rackern sich ab, doch zu internationalem Ruhm will und will es nicht reichen. Die echten Stars heißen Norman Foster oder Renzo Piano und ziehen durch große Posen die Aufmerksamkeit der Presse und der Investoren auf sich. Trotzig haben nun Vertreter der Hamburgischen Architektenkammer eine Wanderausstellung zur „Neuen Deutschen Architektur“ konzipiert, die ab 11. Juli im Berliner Martin-Gropius-Bau zu sehen sein wird. Überraschend ist die Auswahl der vorgestellten Architekten nicht gerade: Hans Kollhoff, Peter Kulka und Christoph Sattler – es sind die üblichen Verdächtigen. So mag sich der Begriff „neu“ im Ausstellungstitel auf Bauten beziehen, auf Namen jedoch nicht. Aus dem Mangel an großen Posen machen die Ausstellungsmacher eine Tugend: Die deutsche Architektur sei nun mal „gedämpft und leise“, sie neige nicht zu Showeffekten und daher auch nicht zu falschen Versprechungen, behauptet Ullrich Schwarz von der Hamburger Kammer. Nach der Postmoderne und Postpostmoderne nun die Neue Einfachheit? Den Ausstellungsmachern wär's am liebsten: Sie wäh-

len Schlichtes und Erhabenes aus. Die Herz-Jesu-Kirche in München vom Architekten-Team Allmann Sattler Wappner etwa ist von außen als Kirche kaum zu erkennen: ein Glas-kubus mit einem gigantischen Tor. Auch die Synagoge in Dresden vom Saarbrücker Büro Wandel Hoefer Lorch Hirsch lässt sich auf den ersten Blick keiner Gattung zuordnen: ein massiver Baukörper, der erst innen filigrane Lieblichkeit offenbart. Die deutschen Architekten, so scheint es in dieser Schau, üben sich im Versteckspiel – weltberühmt wird man so allerdings wirklich nicht.



Synagoge in Dresden

MATTHIAS HIEKEL / DPA

FLORIAN HOLZHEER

FOTOGRAFIE

Moraths Vermächtnis

Mythos, Legende, Bilderbuch: Für die Karriere von Inge Morath wäre kaum ein Wort zu großspurig. Von 1949 an fotografierte sie für die Pariser Agentur Magnum, ab 1960 lebte sie in New York; immer wieder hat sie ihrer Stadt gehuldigt. Doch viele Fotos, die jetzt während der „Europäischen Wochen“ in Passau gezeigt werden, sind neu: Alltagsblicke in die Wall Street und Idyllen im Central Park entstanden zum 50-jährigen Magnum-Jubiläum; Ausstellung und Fotobuch (Otto Müller Verlag, Salzburg; 36 Euro) waren konzipiert, als Inge Morath am 30. Januar starb. So schließt der Bilderbogen, der auch einen majestätischen Blick von der Aussichtsplattform des World Trade Center enthält, in Moll: Ein Mädchen blickt still auf zwei Gedenktürme aus Namensschildern von Opfern des 11. September – traurige Fußnote zu einem meisterhaft humanen Metropolenporträt.



INGE MORATH / MAGNUM / AGENTUR FOCUS

Morath-Foto aus New York (1997)

LITERATUR

Gift im Omelett

Abends liegen die Geschwister Alice und Boone im Bett und warten auf den Tod. Sie wissen, dass ihr Stiefvater Simon sie vergiften will und dass es keine große Sache ist, Gift ins Essen zu mischen: Thallium ist geschmack- und geruchlos, Fluoride lassen sich in einem Omelett verbergen. Auf den Beistand ihrer Mutter können die 12-jährige Alice